

# Familien-, Zu- und Übernamen der Gemeinde Triengen

Autor(en): **Blaser, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **33 (1934)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-113134>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erhellt. Der „dazumalige Handwerksschreiber und Mitmeister“ dieses Kesslerkreises, August Hartmann, hat zu Anfang des 19. Jahrhunderts „aus den Überbleibseln alter Urkunden“ die „Fundamente des Kalt-Kupfer-Schmiedehandwerks bei Rhein“ „zusammengetragen und für die Nachkommenschaft aufgezeichnet“. In dieser Schrift erzählt er nun, dass die Kessler des rheinpfälzischen Kesslerkreises bei ihrem Kriegsdienst für den Pfalzgrafen und Kurfürsten als Losung das Wort „Landesaufenthalt“ mit der Antwort „Gell“ gehabt hätten, und er setzt hinzu, dass „bis auf den heutigen Tag“ (Anfang des 19. Jahrhunderts) diese Worte die Anrede unter den fremden zugereisten Kupferknaben gewesen seien. Hinzu kommt weiter, dass in einer Urkunde des Kurmärkischen Kupferschmiedegewerks vom 6. Juni 1814 das gleiche Lösungswort „Landesaufenthalt“ und die Antwort darauf „Gelt“ verbürgt ist — siehe mein Werk: Des alten Handwerks Recht und Gewohnheit, Bd. II, S. 294, Berlin 1929. — Das gleiche Lösungswort „Landesaufenthalt“ hat sich bis in unser Jahrhundert hinein bei den Kupferschmieden Rigas rein erhalten. Die Antwort „Gell“ hat sich dort gewandelt in „gilt“, wie sie in Brandenburg schon ein Jahrhundert früher sich in „Gelt“ gewandelt hat.

Aber wir kennen noch eine weitere Fassung in gewandelter Form. In seinem Buche: „Aufbau und Geschichte der interterritorialen Kesslerkreise in Deutschland“, Stuttgart 1930, teilt Fr. Hornschuch nach Angaben des Kupferschmiedemeisters Quark in Koburg als Kupferschmiedegruss im Röm. Reich die Fassung mit: „Laus aufm Dell“ nebst der Antwort „Jell“. Und nun die Mitteilung von Krebs „Lands auf und Tell“, „Tell“.

Man braucht sich nur einmal vorzustellen, wie die schnell und gar im Dialekt gesprochenen Worte „Landsaufenthalt“ und „Gell“ dem fremden reisenden Kupferknaben geklungen haben mögen, um sofort zu erkennen, dass die so drastisch klingenden Worte „Laus auf dem Dell“ und „Jell“ oder die Schweizer Fassung „Lands auf und Tell“ und „Tell“ auf die Losung der alten Kessler zurückgeht.

Eine mundartliche Verballhornung der alten Parole braucht man nicht einmal anzunehmen. Wie oft gibt nicht ein Witzbold unter den Reisenden einem Wort oder Satze eine Färbung, die von den jungen Gesellen freudig weitergetragen wird und sich so erhält. Sie erringt bald die Oberhand und das Ursprungswort fällt dem Vergessen anheim. Auf einem dieser Wege, wahrscheinlich dem ersteren, wird auch die Schweizer Fassung entstanden sein. Mit der Tellsage hat sie nichts zu tun, nur in Erinnerung an sie mag aus dem Ursprungswort „Gell“ dann ein „Tell“ geworden sein, das sich dann auch in die Meisterworte einschlich.

Berlin-Neutempelhof.

Dr. h. c. Rudolf Wissell.

---

### Familien-, Zu- und Übernamen der Gemeinde Triengen.

Wer sich mit genealogischen Studien abgibt und zu diesem Zwecke die Tauf-, Ehe- und Sterbebücher der Pfarrämter der Landgemeinden benützt, der wird unbedingt von den Zu- und Übernamen der einzelnen Familien Kenntnis nehmen müssen.

Eine solche Gemeinde, in der man heute noch die einzelnen Glieder der alteingesessenen Familien nur mit dem Familiennamen bezeichnet, ist

Triengen<sup>1)</sup> im luzernischen Surentale. Die Pfarrgemeinde umfasst drei politische Gemeinden (Triengen, Kulmerau und Wilihof), doch werden hier nur die Familien der politischen Gemeinde berücksichtigt.

Zu den alteingesessenen Familien gehören die Arnold, Fischer, Fries, Graf, Häfliger, Hellmüller, Hinnen, Huber, Kaufmann, Kost, Krell, Lang, Meyer, Müller, Pfäffli, Schmidlin, Suppiger, Thürig, Ulrich, Vonarburg, Wermelinger, Winiker und Wyss<sup>2)</sup>.

In den zu Triengen gehörenden Weiler Wellnau<sup>1)</sup> mit eigener Korporationsgemeinde sind Häfliger (Burgers), Kaufmann (Kundis), Steiger (Schällis) und Vonarburg (Ruedis) zu Hause.

Im Jahre 1930 hatte Triengen eine Einwohnerzahl von 1879 Seelen in 393 Haushaltungen. Das allgemeine Stimmregister für 1933 verzeichnet u. a. 25 Arnold, 62 Fischer, 20 Fries, 23 Häfliger, 24 Kost und 12 Vonarburg.

Es ist so begreiflich, dass Unterscheidungsmerkmale am Platze sind. Zur Rechtfertigung der Zunamen darf gesagt werden, dass sie im allgemeinen nicht beleidigen wollen.

Nach den Familiennamen zerfallen die Zunamen in folgende Gruppen:

- Arnold:** Schriners, Josen, Läders, Schwarzlis, Brauers, Doktors, Veren, Kasperhanselis<sup>3)</sup>, Joggeltonis<sup>3)</sup>.
- Fischer:** Ubalden (Dubalden), Gerichtsschreibers, Dävis, Mörris, Bleilöters, Wendelis, Tschiris, Exerziermeisters, Grossen oder Höchen, Vogels, Hangels oder Hangulis, Weibelis, Tierarzts, Rechenmachers, Ludis oder Strösselers, Salberbaschis, Linggen, Heinelis, Lunziaris, Fähndrichs, Musers, Scherers, Scherers, Scherers, Mächis, Ulimichels, Sigristen, Strumpfers, Kirchmeiers, Schmieds, Schlossers, Meisterhansen oder Steinhauers, Hauptmanns, Altammanns, Zolers, Malers, Jöstels, Ödis, Schürgers, Buren, Müschers, Richters, Dönels, Küfers.
- Fries:** Hasen, Seilers, Fritzen, Koben, Andresen, Debels, Lehrers, Frieslis, Untervogts, Pfisters.
- Häfliger:** Bachtalers, Rönels, Nützis, Früschen, Burgers, Fluxen, Hirzen, Schmiedis, Gablers<sup>4)</sup>, Sattlers<sup>4)</sup>.
- Hellmüller:** Ölers, Bammerts, Liboris, Posthalters.
- Hinnen:** Krüsis, Fürsten, Matthäs, Fuckelis, Harzers, Guggers, Hängelis.
- Huber:** Kläusels, Müllers.
- Kaufmann:** Steris, Murers, Harzerlenzen, Kundis, Fritzen, Wissen, Hanis, Peiers<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Über Triengen und Wellnau vergleiche die Angaben im „Geographischen Lexikon“ und im „Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz“ und meine Bibliographie zur Geschichte der Gemeinde Triengen, „Trienger Anzeiger“ 1934. — <sup>2)</sup> Von den Familien sind im „Historisch Biographischen Lexikon“ u. a. erwähnt, die Arnold, Fischer, Fries, Kaufmann, Schmidlin, Suppiger, Winiker. — <sup>3)</sup> Ursprünglich aus Kulmerau. Es ist hier noch zu erwähnen, dass auch Glieder der Familie Arnold „Harzers“ aus Schlierbach und „Dislis“ aus Etselwil schon lange in Triengen angesessen und durch das neue Bürgerrechtsgesetz des Kantons Luzern 1924 Bürger von Triengen geworden sind. — <sup>4)</sup> „Gablers“ ursprünglich aus Büron und „Sattlers“ aus Kulmerau — <sup>5)</sup> Peiers ursprünglich aus Wilihof.

<b>Kost:</b>	Schöfelers, Franzen, Ipsers, Walterts, Fritzen, Antonelis, Michels, Metzgers, Sigristen und Sigristenreddlis, Weiers, Botten, Hängelis.
<b>Krell:</b>	Klinen, Fürsprechs, Krell-Pfisters.
<b>Lang:</b>	Küfers <sup>1)</sup> .
<b>Lütolf:</b>	Becken, Hasen.
<b>Meyer:</b>	Bugels, Hägels, Hanselis, Schniderjosten, Hebammen, Organisten, Richters, Franzen, Hansen, Druckers, Uhrmachers.
<b>Müller:</b>	Schlossers, Wirts, Rösslijoggelis, Doktors, Küfers, Lütiburen, Dönels, Buchbinderdönels.
<b>Pfäffli:</b>	Dommes und Dommes-Bereiters, Krämers, Baschjoggels.
<b>Schmidlin:</b>	Züslis, Hüters oder Hutmakers, Schmidlifeken, Gölpis, Klihubers.
<b>Steiger:</b>	Lüdels, Schällis, Ölers, Baschis, Blatters, Hegels <sup>2)</sup> , Badjoggs <sup>2)</sup> .
<b>Thürig:</b>	Müllerlis.
<b>Ulrich:</b>	Gulungers, Richets, Stigels, Menzimartis, Sennen.
<b>Vonarburg:</b>	Ruedis, Präsidenten oder Ammanns, Härris, Klihärren, Grosshärren, Hauptmanns, Statthalters, Hauen, Zimmerlenzen, Lyrenbeths, Schuhmachers.
<b>Wermelinger:</b>	Naglers, Baschis und Dubebaschis, Steinmetzen <sup>1)</sup> .
<b>Winiker:</b>	Müschers, Martelis, Johannessen, Vinzenzen, Stöcklers, Hansen, Schlifers, Ehris, Gummis, Rämelis, Wällis, Sigristen.
<b>Wyss:</b>	Rütihöfers, Andreslis, Andresen, Hansis, Biswindlis, Kaspers, Gränis, Wendis, Schleppen, Ardelis, Uhrmachers.

In erster Linie waren bei den Zunamen die Vornamen wortbildend, wie es sich aus der grossen Zahl im vorstehenden Verzeichnis ergibt und zwar waren die männlichen Vornamen ausschlaggebend, z. B. Veren (Xaver), Ubalden (Ubaldus), Ludis (Ludwigs), Ödis (Adam), Baschis (Sebastian), Koben (Jakob), Debels (Debis), Dommen (Thomas), Richets (Richard), Liboris (Liborius). Da der Vorname oft in mehreren Familien der gleiche ist, so kommt es auch vor, dass der Zunamen für mehrere Familien vorkommt, wie z. B. Fritzen.

Um die nähere Zugehörigkeit zu einer Familie zu bezeichnen, die einen Vornamen als Zunamen trug, wurde sehr häufig ein zweiter Vorname zur Bezeichnung der Nachkommen gewählt, z. B. Lunziaris (der Leonz' Januar), Kobenjoggi (des Jakobs Jakob), Ludimiggel (des Ludwigs Emil) und für die dritte Generation Kobenjoggis Kob oder Kobenjoggis Joggi und Ludimiggels Emil oder Ludimiggels Miggel.

Ein einziges Beispiel ist mir bekannt, bei dem der Vorname der Mutter für den Zunamen ausschlaggebend war. Im Jahre 1780 heiratete ein Josef Ulrich aus der Familie „Stigels“ eine Clementia Müller. Der Sohn dieser Ehe heisst Martin (\*1790) und die Familie „Menzimartis“. Der älteste Sohn der Familie trägt nun immer traditionsgemäss den Vornamen Martin: Sohn Martin, \*1823, Enkel Martin, \*1861, Urenkel Martin, \*1886, Ururenkel Martin, \*1911. Diese Vererbung des gleichen Vornamens auf den ältesten Sohn finden wir auch

<sup>1)</sup> Lang und Wermelinger haben heute keine ortsansässigen Glieder mehr. — <sup>2)</sup> Hegels ursprünglich aus Büron (Hegel, Ortsbezeichnung am Berg zwischen Büron und Schlierbach) und Badjoggs ursprünglich aus Etselwil.

bei der Familie Wyss „Wendis“<sup>1)</sup>: Vater Wendelin, 1790—1870, Sohn Wendelin, 1835—1905, Enkel Wendelin, \*1878, Urenkel Wendelin, \*1908.

In zweiter Linie kam für die Zunamenbildung der Beruf in Betracht, so z. B. Schriners, Brauers, Bleilöters, Seilers, Becken (Beckibüetzer), Strumpfers, Ipsers, Scherers, Ölers usw. Dass auch weibliche Berufe Zunamen werden können, beweist uns der Name „'s Hebammen“. Wenn natürlich ein Beruf oder ein Amt nebeneinander oder nacheinander von mehreren Familien ausgeübt worden war, so wurde auch der Zuname oft für mehrere Familien gebraucht, z. B. Sigristen, Uhrmachers.

Für die zweite Generation wurde dann gewöhnlich der Vorname nachgestellt, so in Sigristen-Sepps, Buchbinder-Dönels, Harzer-Lenzen. War der Vorname erster Zuname, so wurde, falls ein Berufsname zur Bezeichnung der spätern Generationen verwendet wurde, der Berufsname nachgestellt, so in Ubalden Sattlers, Debel Tamburen, Dommen Bereiters.

Auch die Ortsbezeichnung kann zur Bildung der Zunamen beitragen, so in Bachtalers (Bachtalen zwischen Triengen und Wellnau), Burgers (Burg Triengen), Weiers (Weiher zwischen Triengen und Büron), Rütihöfers (Rütihof zwischen Triengen und Schlierbach).

Die Familie Müller, 's Lütiburen, trägt ihren Zunamen von einem Hof in Winikon, dem Lütihof, den die Müller Bezirksrichter Josef Lüthi abgekauft hatten.

Es ist z. B. auch möglich, dass eine Familie zwei oder mehr Zunamen hat, wie z. B. Ludis (nach Ludwig Fischer, 1833—1908) oder Strösselers<sup>2)</sup>, oder dass der Zuname einer Familie auf eine andere übergeht. So heiratete eine Elisabeth Kost (1853—1914) aus der Familie Hängelis in die Familie Hinnen hinein und ihr Familienzuname ging auf ihren Sohn Josef Hinnen (\*1877) über.

Im Jahre 1847 verkaufte Jost Kaufmann, Steris, seine Liegenschaft im Oberdorfe Triengen an Gebr. Stocker, Tschiris<sup>3)</sup>, von Büron. 1882 geht diese Liegenschaft an Frau Marie Fischer-Stocker über und damit vererbt sich der Zuname „Tschiris“ auf die Fischer, Triengen.

Anhand eines Beispielles möchte ich zeigen, wie aus einer Familie heraus, Zweige derselben Familie mit verschiedenen Zunamen entstehen.

In dem Triengen benachbarten Schlierbach ist eine alteingesessene Familie Arnold, nach dem Stammvater Mathias (1702-1750)<sup>4)</sup> 's Tysen genannt. Ein Bruder dieses Mathias Arnold mit Namen Josef Arnold (1703—1755) wandert nach Triengen aus und wird der Stammvater einer reichverzweigten Familie. Die Familie seines ältesten Sohnes Mathias (1739—1807) wird 's Josen genannt, diejenige seines zweiten Sohnes Anton (1743—1802) 's Schwarzlis<sup>5)</sup>, diejenige

<sup>1)</sup> Dieser Zweig der Familie Wyss heisst heute „Wendis-Wendi“. —

<sup>2)</sup> Strösselers, weil Ludwig Fischer beim Bau der Strasse Triengen-Kulmerau Strassenmeister war. — <sup>3)</sup> Die Tschiri sind in Pfeffikon heimatberechtigt. Wie die Stocker zu ihrem Zunamen kamen, konnte ich nicht ermitteln. — <sup>4)</sup> Über diese Familie vgl. die Resümees meines Vortrages „Die Familie des Jakob Arnold von Schlierbach“, „Luzerner Tagblatt“ 1931, Nr. 301, „Vaterland“ 1931, Nr. 309, „Luzerner Neueste Nachrichten“ 1931, Nr. 304, „Der Surentaler“ 1931, Nr. 7. — <sup>5)</sup> Nach der Familientradition sollten diese Arnold den Zunamen 's Schwarzlis tragen, weil sie immer schwarz, d. h. liberal gestimmt hätten, doch findet sich der Zuname schon im Jahre 1812 (Kaufprotokoll Triengen),

des dritten Sohnes Martin (1747—1820), nach dem hauptsächlichsten Berufe dieses Zweiges 's Lädere (Lederhändler). Von den Söhnen des Mathias (1739 bis 1807) behält der ältere Martin (1783—1853) den Zunamen Josen, während die Familie des jüngern, Josef (1799—1853) nach dessen Beruf 's Josen Schriners oder kurzweg 's Schriners genannt wird.

Ein Enkel des vorerwähnten Mathias Arnold in Schlierbach, Josef Urban (1783—1855) war Tierarzt in seiner Heimatgemeinde. Nach ihm wurde ein Zweig der Familie 's Doktors genannt. Zwei seiner Söhne, nämlich der älteste und der zweitjüngste, Heinrich Urban (1814—1874) und Fidel (1825—1887), zogen nach Triengen, erbauten dort eine Bierbrauerei und bekamen zum Unterschied der schon angesessenen Arnold den Zunamen 's Brauers. Endlich siedelten auch zwei Enkel des Tierarztes Josef Urban Arnold nach Triengen über. Es sind Josef (\*1865), Landwirt und Adolf (\*1866), Tierarzt. Sie tragen heute auch in Triengen den Zunamen 's Doktors. (Beide nun Bürger von Triengen).

Die Familienzunamen aber sind auch für die Flurnamenforschung wichtig, tragen doch eine Reihe von Äckern etc. Familienzunamen.

So kennt man heute in Triengen:

- nach Arnold: Schwarzliacker, Josen- und Joosacker.  
 nach Fischer: Meisterhansenbaumgarten, Mörrimätteli, Vogelmätteli, Hangel- und Fähndrichacker, Schürgeracker, Sigristenmatte.  
 nach Fries: Seilermatte, Debelacker, Fritzenacker, Andresenacker, Hasenbaumgarten.  
 nach Häfliger: Fluxenbaumgarten, Früscher, Hirzenacker, Hirzendörndli, Nützimätteli.  
 nach Hellmüller: Ölihölzli.  
 nach Hinnen: Fuckeliacker, Krüsimatte, Guggeracker.  
 nach Kaufmann: Steriacker, Kundibaumgarten, Harzerbaumgarten.  
 nach Kost: Waltertbaumgarten.  
 nach Lütolf: Beckmatte.  
 nach Meyer: Hägelacker.  
 nach Pfäffli: Baschjoggelacker, Krämeracker.  
 nach Steiger: Lüdelbaumgarten.  
 nach Thürig: Müllerliacker.  
 nach Ulrich: Stigelacker, Richetsacker, Sennacker.  
 nach Vonarburg: Härriacker, Hauenacker, Ruediacker.  
 nach Wermelinger: Baschiacker.  
 nach Winiker: Müscherbaumgarten, Rämeliacker.  
 nach Wyss: Ardeliacker, Hansiacker<sup>1)</sup>.

Die Familienzunamen aber fanden sogar noch Eingang in die Anzählreime der Kinder. Bekannt sind mir zwei solcher Anzählreime:

1.

Kundi — Gorli

Schälli — Länz,

Drü mol sibe sind einezwänzg.<sup>2)</sup>

während die bekannten politischen Bezeichnungen „rot“ (konservativ) und „schwarz“ (liberal) nach Cas. Pfyffer von der Abstimmung des Jahres 1841 herrühren. Vgl. CAS. PFYFFER, Geschichte des Kantons Luzern 2, 544. — <sup>1)</sup> Vgl. JOS. GASSMANN, Die alten Familien-Geschlechter von Triengen, „Trienger Anzeiger“ (1929) Nr. 40. — <sup>2)</sup> Kundi = Kaufmann; Schälli = Steiger.

2.

Tschiri, Steri, Gölpì,  
 Fuckeli, Hirz und Has,  
 Hödeli, Nätsch und Ränggli,  
 Gabler, Pei und Buz.<sup>1)</sup>

Tschiri, Steri, Gölpì,  
 Fuckeli, Hirz und Has,  
 Ös, Trös, Schnör,  
 Güggel, Fäcke und Dulag,  
 Nützi, Gölpì, Stigel,  
 Gugger, Hau und Dub.<sup>2)</sup>

Wenn auch gewisse Familienzunamen untergehen, so ist doch noch keine Gefahr vorhanden, dass sie verschwinden. Vom Volke werden immer neue geprägt. Auch Einzelpersonen bekommen Zunamen (oft Übernamen), die recht bald auch auf die Familien der betreffenden Männer übergehen.

Von der Bevölkerung werden im allgemeinen bei Familien, die Zunamen führen, die wirklichen Familiennamen selten verwendet.

Meines Erachtens dürfte diesem Zweige der Volkskunde noch mehr Beachtung geschenkt werden, da uns die Familienzunamenforschung wertvolles Material auch für die Flurnamen- und Gewerbeforschung liefert. Leider sind m. W. auch im „Fragebogen über die schweizerische Volkskunde“ diesbezügliche Fragen unterblieben.<sup>3)</sup>

Dr. Fritz Blaser.

<sup>1)</sup> Tschiri = Fischer, Triengen oder Stocker, Büron; Steri = Kaufmann; Gölpì = Schmidlin; Fuckeli = Hinnen; Hirz = Häfliger; Has = Fries; Hödeli = ?; Nätsche = Müller, Büron; Ränggli = Käch (?), Büron; Gabler = Häfliger, Triengen und Büron; Pei = Bühler, Büron; Buz = Amberg, Büron. — <sup>2)</sup> Die ersten sechs Zunamen wie bei Variante 1. Vgl. Anmerkung 1). Ös = Nick (?), Büron; Trös = Nick, Büron; Schnör = Müller, Büron; Güggel = Müller, Büron; Fäcke = ?; Dulag = Kirchhofer, Büron; Nützi = Häfliger; Stigel = Ulrich; Gugger = Hinnen; Hauen = Vonarburg; Dub = Wermelinger. Für die zur Pfarrgemeinde Triengen gehörenden Ortschaften Kulmerau und Wilihof seien folgende Zunamen erwähnt:

- Kulmerau: Arnold: Joggels, Kaspers, Schuhmachers, Menzen, Vitelis.  
 Bösch: Lüggekis.  
 Brunner: Drechslers oder Dreiers.  
 Bühlmann: Melken, Hechslers. Spengeler.  
 Häfliger: Schällis, Gigers, Gerbers, Hauelis, Müsis, Karlis, Sonnenwirts, Sattlers.  
 Haller: Tamburen, Kesslers.  
 Huber: Güsers.  
 Meier: Guschis.  
 Wyss: Härris, Klausen, Lunzis, Baders, Lorenzen, Stachis, Brusels, Güsers.
- Wilihof: Kaufmann: Wissen, Hühners, Sebis, Zirillen, Peiers.  
 Lütolf: Joggen.  
 Wyss: Baders.

Kulmerau zählte 1930 257 Einwohner und 54 Haushaltungen; Wilihof zählte 281 Einwohner und 33 Haushaltungen. — <sup>3)</sup> Über Zunamen vgl. auch BÜESS, Dörfliche Familiennamen von Wenslingen (Baselland), „Schweizer Volkskunde“ (1917) 29—30; KUONI, Bei- oder Zunamen, „Bündnerisches Monatsblatt“ (1925) 381—387; WOLFENSBERGER, Zunamen bei Zürcheroberländer Geschlechtern, „Neue Zürcher Zeitung“ (1929), Nr. 253.